



## **Jahresbericht 2010**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Vorstandes	Seite 3
1. Frauen- und Kinderschutzhaus	Seite 4
1.1. Monatliche Auslastung, Statistik	Seite 5
1.2. Daten zur Arbeit im Frauen- und Kinderschutzhaus	Seite 6
1.3. Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen	Seite 7
1.4. Nachbetreuung	Seite 7
1.5. Freiwillige Mitarbeiterinnen	Seite 8 + 9
2. Frauenberatungsstelle	Seite 10
2.1. Beratung	Seite 11-13
2.2. Gruppenarbeit	Seite 14
2.3. Prävention	Seite 14
2.4. Interventionsstelle für Frauen und Kinder bei häuslicher Gewalt	Seite 15
2.4.1. Interventionsarbeit mit den Frauen	Seite 15 + 16
2.4.2. Interventionsarbeit mit den Kindern	Seite 16 + 17
2.4.3. Kooperationsarbeit	Seite 17
2.4.4. Rückblick und Ausblick	Seite 17 + 18
3. Öffentlichkeitsarbeit des Vereins	Seite 18
3.1. Vorträge/Seminare/Veranstaltungen	Seite 18 + 19
3.2. Fachliches/Wissenschaftliches Arbeiten	Seite 19
3.3. Fachliche Unterstützung	Seite 20
4. Netzwerk	Seite 20
4.1. Teilnahme an Arbeitskreisen/-gruppen	Seite 20
4.2. Projekt Babylon	Seite 20
4.3. Zusätzliche finanzielle Unterstützung der Frauen und Kinder	Seite 21

*"Für Frauen ist der vorgeblich sichere Hort der Familie ein sehr gefährlicher Platz: das Ausmaß an tätlicher Gewalt im privaten Zusammenleben ist ein unvorstellbar großes."  
Johanna Dohnal (1939-2010), erste Frauenministerin Österreichs*

Getragen von unserer tiefen Überzeugung, dass sowohl das Frauen- und Kinderschutzhaus wie die Beratungsstelle für Frauen- und Mädchen ein unabdingbares Angebot im Landkreis Ravensburg darstellt, stand die vertraute aber stete Sicherung der Existenz auch 2010 im Fokus unserer beständig aktiven Vereinstätigkeit. Insbesondere die Sorge um die Weiterführung der „Intervention und Beratung bei häuslicher Gewalt“ hat viel Energie gebunden und bindet sie noch, weil eine verlässliche Finanzierung seitens des Kreistages erst im Sommer 2011 entschieden wird. Unterstützt von der hiesigen Caritas und der guten Zusammenarbeit mit der Polizei haben wir uns verstärkt auf den Weg gemacht, politisch Gehör zu finden.

Eine unserer Stärken, das verantwortungsvolle und engagierte Miteinander des Mitarbeiterinnenteams und den vielen ehrenamtlich tätigen Frauen, zeigte sich auch im vergangenen Jahr. Nach langen Jahren der Mitarbeit zog sich Waltraud Haese aus dem Vorstand zurück, Irma Frey wechselte vom Beirat in den Vorstand. Margot Senn stieg im erweiterten Beirat ein - allen ein von Herzen kommendes „Dankeschön“!

Mit einer sehr gelungenen Öffentlichkeitsarbeit, den gut besuchten Benefizveranstaltungen und der Ausrichtung eines Fachtages „Erfolgreiches Vorgehen bei „Häuslicher Gewalt“: Polizei, Justiz, Jugendamt und Fachstellen als Partner“ konnten wir unser Netzwerk weiter ausbauen.

Durch ihre zahlreichen Spenden ermöglichten uns Mitglieder, Kindergärten, Schulklassen, Frauenvereinigungen, soziale Gruppierungen, Stiftungen, Firmen aber auch Privatpersonen unsere Arbeit zu tun; die Arbeit mit Frauen und Kindern im Frauen- und Kinderschutzhaus und an der Beratungsstelle. Im Ausblick auf das Jahr 2012, in welchem wir 30 Jahre Frauenarbeit mit Ihnen feiern möchten, stellt sich auch der ernüchternde Rückblick ein, vieles gilt es immer und immer wieder anzupacken! Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Bitte helfen Sie uns weiterhin – wir brauchen Sie!

**Der Vorstand:** Christina Herzer – Dorothea Pomp – Irma Frey – Manuela Lauter – Ingrid Malcher

### **Das Team mit insgesamt 3,5 Personalstellen:**

Frauen- und Kinderschutzhaus: Roswitha Elben-Zwirner (90%), Frauenbereich und Gesamtleitung - Petra Lutz (40%), Frauenbereich - Dagmar Haider (50%), Kinderbereich - Ursel Kuhn-Zerer (50%), Freiwillige Mitarbeiterinnen und Frauenbereich - Andrea Valerio (10%), Hauswirtschaft

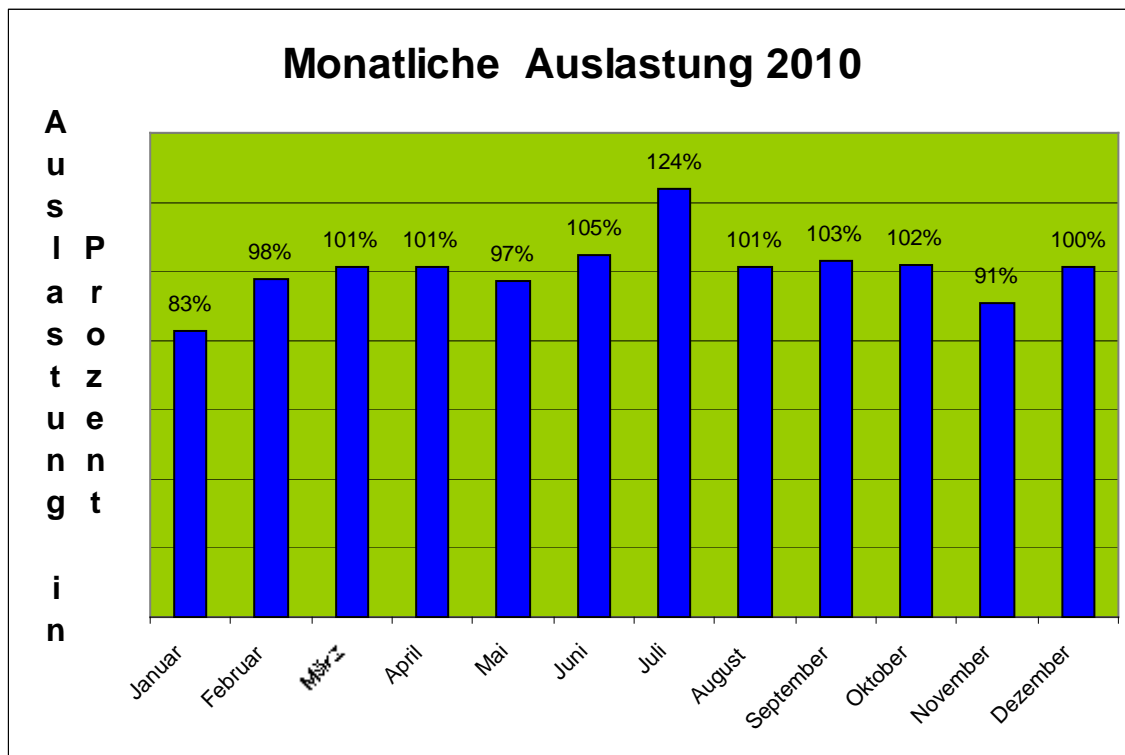
Frauenberatungsstelle: Waltraut Mielke-Ruckh (50%), Leitung Beratungsstelle - Elvira Birk (50%), Beratung - Conny Motzkus (10%), Verwaltung

Freie Mitarbeit: Ingrid Hafenbrak, Interventionsprojekt Kinder und Gruppe Balance - Markus Müller, Jungenarbeit

Studentinnen: Marcella Falcone, Simone Schwarz

## 1. Frauen- und Kinderschutzhaus

Im Jahr 2010 wurden über 220 telefonische oder persönliche Beratungsgespräche wegen einer Aufnahme ins Haus geführt. 28 Frauen und 30 Kinder fanden Zuflucht. Das Jahr war wieder einmal sehr bestimmt durch die langwierige und zähe Suche nach bezahlbarem Wohnraum, so dass 112 Frauen aufgrund der hohen Auslastung und Belegung nicht aufgenommen werden konnten und in 36 Fällen in andere Frauenhäuser verwiesen und vermittelt werden mussten. Durch die hohe Verweildauer der Frauen, konnte intensiver mit den einzelnen Frauen und Kindern gearbeitet werden. Durch die kontinuierliche Begleitung konnten viele positive Entwicklungen in den Familien angestoßen werden.



### 1.1. Statistik 2010

Es wurden viele Frauen aus dem Landkreis RV aufgenommen (68%), aus Baden-Württemberg kamen 21% der Frauen und 11% aus anderen Bundesländern.

**Auslastung:** 101 %

**Durchschnittliche Aufenthaltsdauer:** 61 Tage (2009: 45 Tage)

**Alter Frauen:** 1 Frau unter 20 Jahren, 10 zw. 25 – 30 J.; 10 zw. 30-40 J. und 6 zw. 40-50 J. und 1 älter als 50J.

**Anzahl ausländischer Frauen nach Staatsbürgerschaft:** insgesamt 42 %, sie kamen aus 12 Ländern, mehrheitlich aus der Türkei, insgesamt 6 Heiratsmigrantinnen.

**Verlauf:** vor dem Einzug ins Frauenhaus kam es bei 9 Familien zu einem Polizeieinsatz, 5 Frauen stellten während des Aufenthalts Strafanzeige, 5 Antrag auf elterliche Sorge, 8 auf Umgangsrecht, 1 nach GewSchG.

**Täter:** in 23 Fällen war es der Ehemann oder Freund, bei 6 kamen z. T. die Eltern hinzu, ein Mal ein Zuhälter.

**Aufenthalt nach dem Frauenhaus:** 52% der Frauen zogen in eine eigene Wohnung, bzw. in die vom Mann überlassene Wohnung zurück, 13% in andere Frauenhäuser und 13% zu Verwandten, 22% gingen zum Partner zurück.

<b>Anzahl der aufgenommenen Frauen</b>	<b>28</b>					
Alter der Frau	bis 20 J. 1	bis 25 J. 4	bis 30 J. 6	bis 40J. 10	bis 50 J. 6	älter 1
Familiengröße im Frauenhaus	ohne Kinder 8	mit 1 Kind 13	mit 2 Kindern 4	mit 3 Kindern 3	mehr wie 3 -	schwanger 1
Aufenthaltsdauer im Frauenhaus	bis 3 Tage 5	bis 1 Woche 4	bis 1 Monat 4	bis 3 Monate 6	bis 6 Monate 6	bis 1 Jahr 3
Deutsche Staatsbürgerschaft	thail. 1 poln. 1 Weißrussisch 1	laot. 1 türk. 4 kasach. 3 russ. 1	dom.rep. 1 tunes. 1 italienisch 1	Marokkanisch 1 kurdisch 1	Heiratsmigrantin 6	Aussiedlerin 4
Region vor dem Aufenthalt im Frauenhaus	Gleiche Gemeinde 9	Landkreis RV 10	Land 6	davon LK Sigmaringen 3 LK FN 2	außerhalb Von B.-W 3	
Polizeieinsatz+ rechtliche Schritte vor FH	Polizeieinsatz 9	Strafanzeige 4	Antrag GewSchG	Antrag elterl. Sorge	Antrag Umgangsrecht	Unbekannt
Polizeieinsatz+ rechtliche Schritte im FH	Polizeieinsatz	Strafanzeige 5	Antrag GewSchG 1	Antrag elterl. Sorge 5	Antrag Umgangsrecht 8	Sonstiges 1
Durch wen ist die Frau gekommen	Selbst 12	Polizei 4	Ämter 2	Soziales Netz 5	Beratungsstelle und FH 9	Sonstige 1
Schulbildung der Frau	Sonderschule	Hauptschule 10	Mittlere Reife 11	Abitur 3	ohne Abschluss 1	Unbekannt 3
Ausbildung der Frau	o. Berufsausb 7	Angelernt 4	Lehre 13	Studium 2	Unbekannt 3	
Wirtschaftliche Situation vor Aufnahme ins Frauenhaus	Familien-Einkommen 18	ALG II-Empfänger 6	Fam.einkommen +ALG II 2	Unbekannt 1	Asyl	ALG I 1
Wirtschaftliche Situation im Frauenhaus	Selbstzahlerinnen 5	teilweise selbst zahlend	ALG II-Bezieherin 17 + geringf. besch. 2	nicht bezahlt	Verein bezahlt 1	Asylstelle - Sozialamt 4 FIZ Stgt. 1
Von wem wurde die Frau misshandelt	Ehemann 19	Freund 4	Kinder	Eltern 6	Sonstige Zuhälter 1	Niemand
Dauer der Partnerbeziehung	bis 1 J. 8	bis 5J. 8	bis 10 J. 8	Bis 20 J. 4	länger 3	unbekannt 1
Lösung des Wohnungsproblems nach dem Auszug aus dem Frauenhaus	Rückkehr zum Partner 5	Rückkehr in die Whg. oh. Partner 1	Eigene Wohnung 11	Freunde/Verwandte 3	Andere soz. Einrichtungen 3	Unbekannt - noch i. Haus 5
Region nach dem Aufenthalt im Frauenhaus	Landkreis RV 18	andere Landkreise 4	bis 2011 im Frauenhaus 5	unbekannt	Anderes Bundesland 1	
Zahl der Rückkehrerinnen ins FH	Einmalige R. 2	Mehrmalige R.	R. aus anderen FH			
Beratungsstellen, die in Anspruch genommen wurden	Erziehungsber.	Eheberatung	Alkohol/Drogen	Sonstige 3	Jugendamt 6	Therapie 1 4
Kontaktaufnahme vom Partner zum FH	Keine Gespräche 21	Gespräche mit der Frau	Gespräch mit beiden Tel./mail 2	Über Verwandte 1		

**Angaben zum Partner:**

Alter	bis 25 J. 2	bis 30 J. 2	bis 40 J. 9	bis 50 J. 5	älter 5	unbekannt 1
Deutsche Staatsbürgerschaft des Mannes	14	franz.ösisch 1 türkisch 3 italienisch 1	kasachisch 1 portugiesisch 1 tunesisch 1	libanesisch 1 weißrussisch 1 russisch 1		Aussiedler 3
Schulbildung des Mannes	Sonderschule	Hauptschule 5	Mittlere Reife 1	Abitur 1	o. Abschluss 1	Unbekannt 15
Erwerbstätigkeit des Mannes	erwerbstätig 21	arbeitslos 1	nicht erwerbstätig	Rentner 2	unbekannt	entfällt 4

**Angaben zu Kindern:** 30

Alter der aufgenommenen Kinder	Bis 1 J. 2	Bis 6 J. 13	Bis 10 J. 8	Bis 15 J. 4	Älter als 15 J. 3	Geschlecht M 15 W 15
Kindergarten	Sonderschule 6	Grundschule 9	Hauptschule 2	Realschule 2	Sonstige Schulen 1 Ausbildung 2	Kiga-/ Schulwechsel 12
Stellen die in Anspruch genommen wurden	Jugendamt 13		Sonstige 7		Verhaltensauf- fälligkeit 4	

## 1.2. Daten zur Arbeit im Frauenhaus im Jahr 2010

Es handelt sich hier nur um die Beratungen der Frauen. Kontakte mit Behörden, Ämtern und anderen Einrichtungen sind nicht erfasst.

Anzahl der Beratungskontakte ohne folgende Aufnahme in das Frauenhaus:  
(in Klammer sind die Zahlen des Notdienstes)

telefonisch: 120 + (63)      persönlich: 31+( 2)

Anzahl und Gründe bei Nichtaufnahme in das Frauenhaus:

Gründe	Anzahl der Frauen
Überbelegung des Hauses	75 + ( 37 )
Auswärtige Frau und Freihalten des Zimmers für Frauen aus dem Landkreis	Landkreis Bodensee 12 + (1) Sigmaringen            6 + (1) Lindau                    1 anderer Landkreis    6 + (2)
	anderes Bundesland 11 + ( 3) andere Länder (Spanien, Schweiz)
Obdachlosigkeit/wohnungssuchend	10 + ( 4 )
Suchtkrankheit	2
Psychisch krank	9 + ( 6 )
Keine Selbstversorgung möglich	1
Zu große Gefährdung minderjährig	1 (1)
Selbstzahlerinnen können Kosten nicht bezahlen	
Sonstiges	22 + ( 28 )

Gesamt: 151 + 75

2. Häufigkeit der Beratungskontakte in der nachgehenden Beratung im Berichtszeitraum:

Zahl der Einzelkontakte: telefonisch: \_\_\_10\_\_\_ persönlich: \_\_\_71\_\_\_

3. Verweis auf die Frauenberatungsstelle: \_22\_

3.1. Verweis auf andere Beratungsstellen/Jugendamt: \_16\_ + ( 9 )

3.2. Beratung Nährungsverbot und Wohnungsüberlassung: \_3\_

3.3. mail- Beratung: \_3\_

3.4. Verweis/Vermittlung an andere FH: \_36\_

4. Hinweis auf arrangierte Heirat: \_1\_

### **1.3. Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen im Frauen- und Kinderschutzhaus**

Im vergangenen Jahr wurden 30 zum Teil mehrfach belastete und Kindeswohlgefährdete Kinder und Jugendliche im Frauen- und Kinderschutzhaus aufgenommen. Davon waren: 8 Kinder unter drei Jahren, 6 Kinder im Vorschulalter (3 - 6 J.), weitere 9 Kinder im Grundschulalter (6 - 10 J.) und 7 im Alter von 11 - 17 Jahren. Nach längerer Aufenthaltsdauer und der Möglichkeit, im geschützten Rahmen das Erlebte auszudrücken und Unterstützung zu erfahren, konnten individuelle Bedürfnisse und Anliegen aufgegriffen werden. Es wurden bei vielen Kindern Entwicklungsdefizite und Auffälligkeiten festgestellt, die geeignete Maßnahmen erforderten. Gerade die Kinder im Vorschul- und Grundschulbereich waren am häufigsten betroffen. Sie kamen mit Sprachstörungen, Defiziten im kognitiven Bereich, emotionaler Unstabilität, Verlassensängsten, traumatischem Stress (z.B. Erstarren) und Bindungsstörungen an. Bei den älteren Kindern und Jugendlichen war eher eine starke Verantwortungsübernahme für die kleineren Geschwister und die Mütter zu beobachten, Erschöpfungszustände (starke Belastung), Verdrängung des Erlebten und dem Schul- bzw. Berufsausbildungsabbruch.

Die Kinder und Jugendlichen fanden zum Teil Ruhe und Entlastung während ihres Aufenthalts im Frauen- und Kinderschutzhaus, wurden aber durch schnelle Umgangsregelungen oftmals wieder neu verunsichert (Loyalitätskonflikten), beunruhigt (konfliktgeladene, bedrohliche Übergabesituationen) und weiterem Stress ausgesetzt. Eine enge Zusammenarbeit mit Jugendamt, Kindergarten, Schule, Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen war hierbei erforderlich und hilfreich.

Bei 57% der Kinder und Jugendlichen fand eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt statt. Bei allen stand im Vordergrund, die anstehenden Umgangskontakte im Hinblick auf das Kindeswohl zu regeln. Zusätzlich kam bei 5 Kindern eine Familienhelferin zum Einsatz, um diese nach dem Auszug aus dem Frauen- und Kinderschutzhaus weiter zu unterstützen. Somit war ein fließender Übergang mit weiterer Unterstützung und Entlastung für diese Kinder gegeben.

### **Männliche Fachkraft für den Kinder- und Jugendbereich**

Die Entscheidung eine männliche pädagogische Fachkraft für den Kinder- und Jugendbereich mit ins Frauenhaus zu nehmen, hat sich auch in diesem Jahr als richtig erwiesen. Da es für die meisten Kinder und Jugendlichen bisher nicht möglich war, sich mit einer männlichen Bezugsperson auseinanderzusetzen, nutzten sie hier dieses Angebot. Über einen Zeitraum von mehreren Monaten konnten wir gegenüber dem männlichen Mitarbeiter eine Bandbreite an Gefühlen von Auflehnung, Ablehnung, Anlehnung, an die Grenzen gehen bis hin zur Aussöhnung, erleben.

### **1.4. Nachbetreuung**

Die große Anzahl der über 80 Nachbetreuungskontakte zeigt deutlich, dass es oftmals an passenden weitergehenden Betreuungsangeboten für unsere Frauen mangelt. Dieser Bedarf kann nicht immer über Familienhilfe aufgefangen werden oder knüpft auch nicht immer nahtlos an den Frauenhausauszug einer Frau an. Die einzige Anlaufstelle, die ihnen dann bleibt, ist das Frauenhaus. Ein Großteil der nachzubetreuenden Frauen hat Migrationshintergrund. So handelt es sich bei diesen Kontakten häufig um Unterstützung und Hilfe im Bereich Antragstellung und Schriftverkehr, Umgangsproblemen, aber auch um praktische Tipps und Informationen für den Alltag.

## 1.5. Freiwillige Mitarbeiterinnen

### Mitarbeiterinnen:

Gesamtzahl: 33

Pausiert während des Jahres: 3

ausgeschieden im Laufe des Jahres : 4

neue Mitarbeiterinnen durch Neuerungung: 8

### Einsatzbereiche:

#### Rufbereitschaft:

Nach wie vor stellt der Notruf den Haupteinsatzbereich der freiwilligen Mitarbeiterinnen dar. 30 Frauen waren 2010 allein in diesem Bereich tätig und deckten nachts und am Wochenende mit 6136 Stunden die gesamten Rufbereitschaftszeiten ab.

63 Aufnahmeanfragen bei einer nahezu ständigen Vollbelegung des Frauenhauses stellten für die Mitarbeiterinnen eine große Herausforderung dar. 8 betroffene Frauen und deren Kinder konnten vom Notdienst untergebracht werden, 3 davon allerdings auch nur vorübergehend auf einem Notplatz außerhalb.

Viele Nächte verliefen ruhig, aber es galt auch zahlreiche intensive und schwierige Gespräche zu bewältigen. Im Vergleich zum Vorjahr gab es vermehrt Anrufe um Mitternacht und in den frühen Morgenstunden.

#### Öffentlichkeitsarbeit:

Mit großem Engagement und in intensiver Vorbereitungszeit organisierten 4 Freiwillige zwei Benefizveranstaltungen im vergangenen Jahr und sorgten so für Spendeneinnahmen. Im März fand anlässlich des Internationalen Frauentages ein Konzert der Gruppe *Blue Monx* in der Zehntscheuer statt. Die Gruppe *Mistcapalla* gastierte im Juli im Humpisquartier.

#### Türkische Sprechstunde:

Die wöchentliche telefonische türkische Sprechstunde in der Beratungsstelle wurde das ganze Jahr über zuverlässig von zwei Freiwilligen abgedeckt.

#### Telefondienst im Büro Frauenhaus:

3 freiwillige Mitarbeiterinnen besetzten im Bedarfsfall, bei wichtigen Terminen der Hauptamtlichen das Telefon im Frauenhaus und waren somit auch Ansprechpartnerin für Bewohnerinnen.

#### Sonstiges:

Zahlreiche Mitarbeiterinnen haben das Frauenhaus neben den regelmäßigen Notrufdiensten immer wieder punktuell unterstützt, z.B. durch Fahrdienste, Möbeltransporte, Umzugshilfe, Freizeitangebote, Nachbetreuung, Hilfe bei PC-Problemen.....

### Neuerungung:

Der Mitarbeiterinnenstand unterliegt ständigen Schwankungen. Ende 2009 schieden 4 Frauen aus der Rufbereitschaft aus, zwei weitere pausierten Anfang 2010, sodass ein Engpass entstand und die verbliebenen Mitarbeiterinnen vorübergehend mehr Dienste abdecken mussten.

Mit einem Aufruf in der örtlichen Presse konnten im März 2010 **8** neue Freiwillige gewonnen werden, **6** für den Notruf und **2** für Nachbetreuung und Telefondienst. Die neuen Mitarbeiterinnen wurden umfassend in ihren Aufgabenbereich eingearbeitet und konnten im Juni mit ihren ersten Einsätzen beginnen.

### Organisation, Begleitung und Qualifizierung der Freiwilligen:

Die große Gruppe der Freiwilligen wurde das ganze Jahr über in regelmäßig stattfindenden monatlichen Gruppentreffen ( 2 Gruppen ) hauptamtlich unterstützt. Die Gruppentreffen dienen neben organisatorischer Punkte der Aufarbeitung schwieriger

Einsätze, sowie der inhaltlichen Fortbildung.

Folgende Themen wurden dabei ausführlich besprochen:

\*Umgang mit Suizidankündigungen am Telefon

\* Unterstützung von vergewaltigten Frauen im Notruf

\*Aufsuchende Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nach einer Intervention

Im Oktober fand eine halbtägige Weiterbildung zum Thema "Krisengespräche am Telefon" bei der Telefonseelsorge statt.

### **Ehrungen**

**Karin Erb, Monika Schipke** und **Suse Schmidt** wurden für ihre 5- jährige Mitarbeit im Notruf des Frauen- und Kinderschutzhauses geehrt, **Neriman Drescher** für 5 Jahre Engagement in der türkischen Sprechstunde und ihre Dolmetscherdienste für das Frauenhaus.

**Herzlichen Dank allen Freiwilligen, die im vergangenen Jahr das Frauenhaus durch vielfältige Einsätze unterstützt und bereichert haben.**

## 2. Frauenberatungsstelle

2010 wurde die Beratungsstelle von 379 Frauen angefragt. Das waren 92 Klientinnen mehr als im Vorjahr (plus 25%) und entsprechend hoch waren die Anforderungen an Flexibilität und Belastbarkeit der Mitarbeiterinnen. Es gab einen Zuwachs bei den telefonischen (um 24%) und bei den persönlichen Beratungen (um 28%). Unter Einbeziehung von aufsuchenden Beratungen, mail-Beratungen und Fallgesprächen mit Kooperationspartnern wurden insgesamt 667 Beratungsgespräche geführt (17% mehr als im Vorjahr).

Kaum angestiegen ist die Anzahl der hilfeschuchenden Migrantinnen. Ihr Anteil liegt bei 15%, d. h. konkret 56 Frauen stammten aus anderen Kulturkreisen (Albanien, Aserbeidschan, Bosnien, Brasilien, Frankreich, Italien, Kasachstan, Kenia, Kolumbien, Kosovo, Kroatien, Kurdistan, Marokko, Montenegro, Philippinen, Polen, Rumänien, Russland, Togo, Türkei, Tunesien, Ukraine, Vietnam); im Vorjahr waren es 52. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass bei einmaligen Beratungen und am Telefon oftmals nicht genau nachgefragt werden kann, ob ein Migrationshintergrund besteht. Wichtiger ist an dieser Stelle, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen und sich darauf einzulassen, was die Klientin von sich aus preisgeben will. Unsererseits fragen wir nicht nach Namen und Wohnort, wenn keine Notwendigkeit dazu besteht und viele Frauen nehmen davon Gebrauch vorerst anonym zu bleiben.

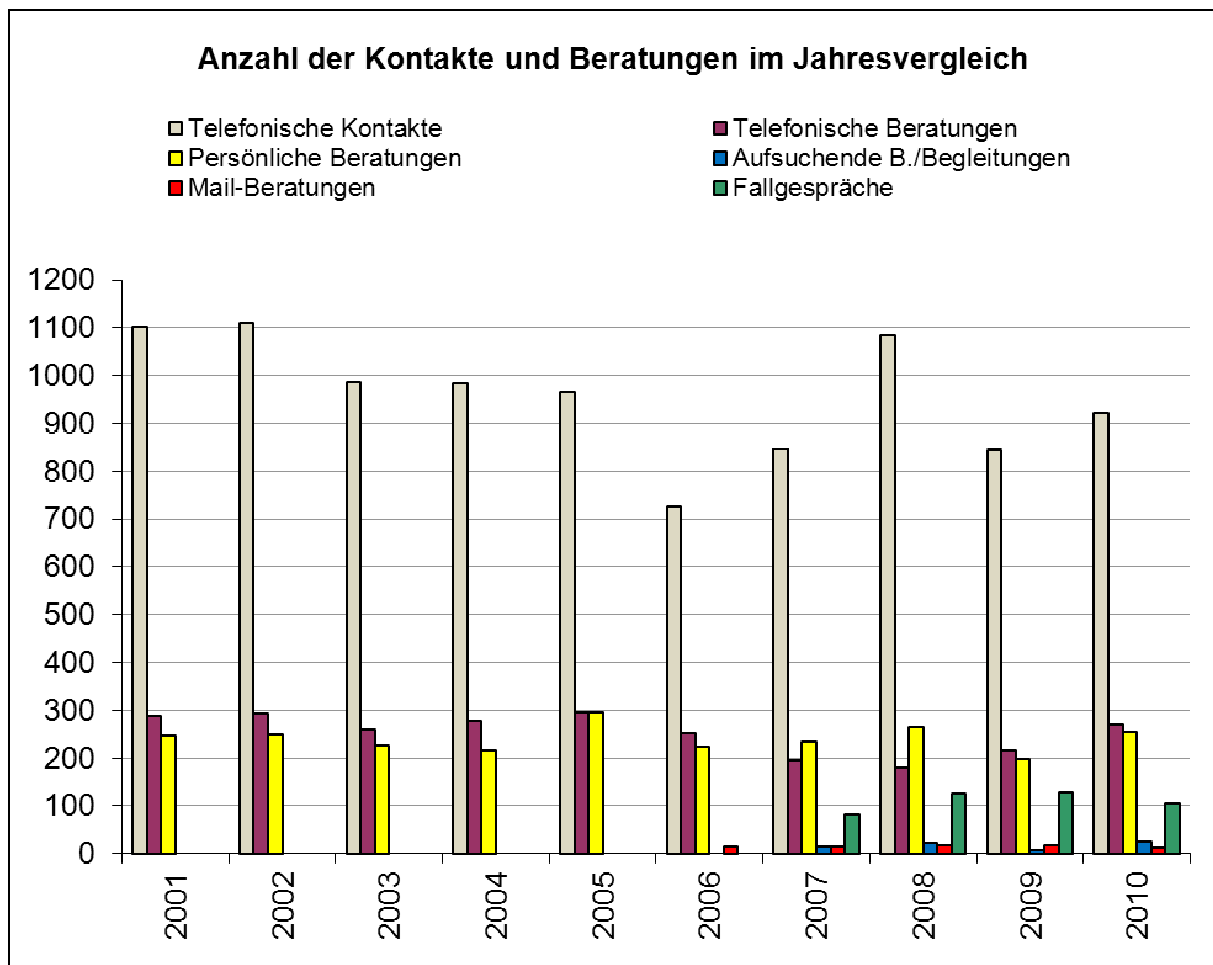
Bei 10 Gesprächen brauchten wir die Unterstützung durch eine Dolmetscherin vom Projekt Babylon. Dieses Netzwerk für Übersetzungshilfen war weiterhin für einzelne Klientinnen sehr wichtig. Durch den kontinuierlichen Austausch mit den Dolmetscherinnen konnten wir unsere interkulturelle Kompetenz weiterentwickeln.

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
<b>Gesamtkontakte</b>	1297	1390	1426	1688	1637	1652	1475	1477	1555	1217	1389	1692	1413	1589
Telefonische Kontakte	929	1002	1119	1211	1102	1111	987	984	965	727	846	1083	844	922
<b>Beratungen gesamt:</b>	368	388	307	477	535	541	488	493	590	490	543	609	569	667
Telefonische Beratungen	213	201	125	257	289	292	261	277	295	253	196	179	217	270
Persönliche Beratungen	155	187	182	220	246	249	227	216	295	223	235	266	198	254
Aufsuchende B./Begleitungen											14	22	8	25
Mail-Beratungen										14	15	17	18	12
Fallgespräche											83	125	128	106
<b>Beratungsthemen:</b>														
Misshandlung	102	143	121	180	215	187	150	234	347	289	381	397	403	413
Vergewaltigung	11	17	21	35	33	46	17	29	30	14	7	33	18	34
Sex. Missbrauch	128	104	61	78	113	91	108	90	63	36	24	10	12	39
(Sex.) Nötigung					7	16	8	8	6	16	18	15	14	10
Krise											36	76	23	77
Trennung/Beziehung	92	98	72	173	149	169	192	118	127	96	77	75	95	86
Sonstige	35	26	17	11	18	32	13	14	17	39	0	3	4	8
<b>Anzahl der Erstberatungen</b>	-	-	-	-	402	346	389	323	306	298	262	272	287	379
<b>davon Migrantinnen</b>											57	74	52	56

## 2.1. Beratung

Auf konstant hohem Niveau war die Nachfrage im Zusammenhang mit körperlicher und seelischer Misshandlung (413 Gespräche). Hinzu kommen einige telefonische Kurzkontakte, die im Unklaren blieben und nicht extra statistisch erfasst werden. Nicht selten war die Situation, dass Gespräche abgebrochen wurden, weil der Partner überraschend dazu gekommen war. Manche Frauen konnten sich nur über Dritte bei uns melden, da sämtliche Telefonanrufe über Fest- und Mobilnetz zuhause kontrolliert wurden.

Zugenommen haben die Themen Vergewaltigung und Sexueller Missbrauch. Diesbezüglich sahen sich unsere Klientinnen leider immer wieder mit langen Wartezeiten bei niedergelassenen Therapeutinnen konfrontiert. Entsprechend wurden diese Durststrecken in Einzelfällen bei dringendem Bedarf an unserer Beratungsstelle überbrückt. Einige Frauen hatten sich aufgrund einer aktuellen Gewaltbeziehung an uns gewandt, sahen sich durch die verstärkte Berichterstattung in den Medien im vergangenen Jahr aber erneut mit ihrem erlittenen Missbrauch in der Kindheit konfrontiert und von den alten Verletzungen eingeholt. Immer wieder ging es um die Frage wie aussichtsreich eine Anzeige wäre. Psychische Folgen nach jahrelangen Demütigungen wie Depressionen und Angststörungen waren oftmals der Anlass unsere Beratungsstelle aufzusuchen. Nicht selten standen Suizidgedanken im Raum und häufig versuchten wir Brücken zu bauen in Richtung medizinischer und therapeutischer Versorgung, Telefonseelsorge und Selbsthilfegruppen. „Ich kann nicht mehr!“ war ein Satz, den wir über die Sommer-Monate am häufigsten hörten. Mehr als verdreifacht haben sich Gespräche im Zusammenhang mit akuten Krisen (von 23 Beratungen im Vorjahr auf 77). Häufig ging es hierbei um existentielle Nöte wie Einkommen, Wohnungssuche oder psychische Krankheit, wo wir an die Sozial- und Lebensberatungsstellen, an niedergelassene Ärzte sowie an ambulante und stationäre Einrichtungen der Psychiatrie vermittelten.



Aufsuchende Beratungen und Begleitungen versuchten wir aufgrund des hohen Zeitaufwandes so gering wie möglich zu halten. Dennoch ist in diesem Bereich ein Zuwachs zu verzeichnen. Hierbei handelt es sich um Hausbesuche nach Polizeieinsatz, um Begleitungen zu Gerichtsterminen oder das Herausholen persönlicher Dinge aus der Ehewohnung mit Unterstützung der Polizei.

Wieder wandten sich auch Frauen aus dem ländlichen Raum an unsere Beratungsstelle. Ihnen fiel es offensichtlich noch schwerer sich aus gefestigten Strukturen zu lösen; allein ein Ortswechsel war für manche unvorstellbar, wenn sie noch nie woanders gelebt hatten.

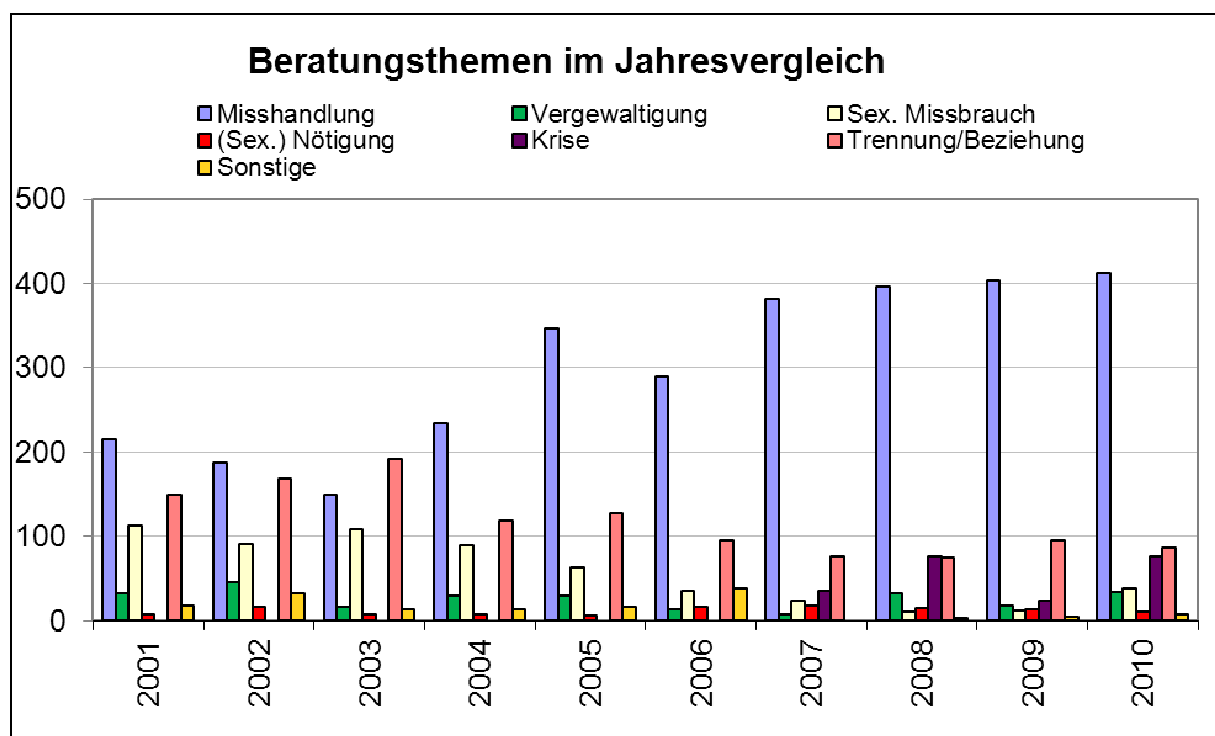
Eine weitere Hemmschwelle für Veränderung zeigte sich in gut situierten Verhältnissen. Ein mit erbautem und selbst eingerichtetes Haus, ein schöner Garten, Ehrenämter in Kirche und Gemeinde, eine befriedigende Arbeitsstelle, etc. wollten erhalten bleiben – nicht selten zum Preis der Selbstaufgabe innerhalb der Partnerschaft. Der Streit um die gemeinsame Immobilie, in die so viel Energie gesteckt worden war auf beiden Seiten, zehrte an den Nerven und entwickelte sich bei einigen Klientinnen zur unendlichen Geschichte.

Weiterhin schier unlösbar erschien die Wohnungssuche für viele Klientinnen mit Trennungswunsch. So mussten sie oftmals mit ihren Kindern in untragbaren Situationen ausharren bis sie endlich zum Zug kamen. Wenige Frauen überraschten uns hierbei mit schnellem Erfolg. Meistens hatten sie eine Wohnung durch eine private Verbindung bekommen; auf dem freien Markt war kaum Bewegung.

Vereinzelt gab es auch die eher seltene Situation, dass der gewalttätige Partner von unserer Klientin materiell abhängig war. Ein ausländischer Ehemann erhielt aufgrund seines gewalttätigen Verhaltens von der Ausländerbehörde eine Ausreisepflicht. Allerdings war er bis zu diesem Zeitpunkt bereits untergetaucht, da seine Frau ihn bei der Polizei angezeigt hatte. Sein Aufenthaltsort ist bis heute unbekannt.

Frauen im mittleren Alter suchten manchmal auf Drängen der heranwachsenden Kinder bei uns Hilfe. Eine besondere „Aufbruchzeit“ war zu Beginn der Sommerferien. In der Absicht die Kinder nicht aus dem laufenden Schuljahr herausreißen zu müssen und in der Hoffnung bis nach den Ferien die wichtigsten Dinge geregelt zu haben, schafften sie den Absprung. Eine bittere Erfahrung war hierbei, dass Frauen, die sich ohne Hilfe des Frauen- und Kinderschutzhomes aus Gewaltbeziehungen lösen, von Behörden oftmals weniger ernst genommen wurden. Es war sehr schwierig, diesen Frauen für die weiteren notwendigen Schritte den Rücken zu stärken, wenn ihnen an Schlüsselstellen nicht geglaubt wurde. Wir erreichten allemal

„Schadensbegrenzung“, weit entfernt von nachhaltigem Schutz. Da sie sich zutrauten, direkt in eine eigene Wohnung zu ziehen, wurden die Gewalterfahrungen und die Bedrohungssituation nicht entsprechend ernstgenommen. Retraumatisierungen und massive erneute Übergriffe durch die Ex-Partner waren leider die Folge.



Mütter, die sich schweren Herzens dazu durchringen konnten, die Kinder beim Vater zurückzulassen, weil sie sich im bisherigen Umfeld für sie eine bessere Zukunft und Rückhalt durch das vertraute Umfeld erhofften, hatten ständig mit Vorurteilen zu kämpfen. Bei Behörden, aber auch im persönlichen Umfeld fühlten sie sich in die Schublade der „Rabemütter“ gesteckt. Der Verlust der Nähe zu den Kindern verbunden mit der Sorge wie der Vater sie betreut und gegen die Mutter aufbringt, löste eine massive emotionale Krise aus; auch hier war die Vermittlung therapeutischer Hilfe von Nöten.

Besorgte Helfer, die sich ratsuchend an uns wandten, waren z. B. Eltern erwachsener Töchter, Kolleginnen und Freundinnen. Vereinzelt wurden die betroffenen Frauen zum ersten Gespräch in der Beratungsstelle von diesen Vertrauenspersonen begleitet, was sie als sehr hilfreich empfanden. Manchmal gelang es aber auch nicht, die Brücke herzustellen. Hierbei lag unsere Aufgabe auch in der Begleitung der „hilflosen Helfer“. Wir reflektierten mit ihnen die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Unterstützung und hatten immer auch die Gefährdung der Kinder und die Einbeziehung des Jugendamtes im Blick.

Einige Klientinnen waren älter als 60 Jahre und hatten fast ihr ganzes Erwachsenenendasein in der Gewaltbeziehung gelebt. Entsprechend schwer war für sie die Loslösung, das „In-die-Handnehmen“ der bürokratischen Schritte, das materielle Fiasko, da sie selbst – wenn überhaupt – nur über eine geringe Rente verfügten. Oftmals wurde der Ehegattenunterhalt verweigert. Diese Frauen schämten sich aber zu sehr Grundsicherung zu beantragen, schränkten sich enorm ein, schlugen sich durch Unterstützung der erwachsenen Kinder durch. Dem Mut dieser Frauen, noch in diesem Lebensabschnitt neu zu beginnen und nicht in der Verbitterung zu verharren, zollen wir größten Respekt.

Folgende Zitate stammen von Frauen, die wir 2010 begleitet haben. Sie spiegeln einen Ausschnitt aus der Bandbreite an Gewaltformen mit denen sie durch ihre Lebenspartner konfrontiert waren:

- „Er sagte: Alles, was du hier siehst, gehört mir. Du bist mein Besitz. Wenn du gehst, bringe ich dich um! Du siehst die Kinder nie wieder. Die Kinder verkraften es besser, dass die Mutter tot ist als dass sie getrennt vom Vater leben.“
- „Dass er mich in der Wohnung eingesperrt hat, wenn er zur Arbeit gegangen ist, hat mich irgendwann fast nicht mehr gestört. Ich war schwanger und bin sowieso nirgends mehr hingegangen.“
- „Er ist wie eine Zeitbombe.“
- „Damit er von meinen Fluchtgedanken nichts merkt, habe ich auch im Bett hingehalten. Ich fühle mich so schmutzig.“
- „Er hat mich so verdroschen, dass ich irgendwann nichts mehr gespürt habe. Ich glaube, ich war bewusstlos.“
- Wenn ich versucht habe, über unsere Probleme und meinen Trennungswunsch zu reden, hat er behauptet, ich stünde ganz alleine da; mir würde sicher niemand helfen.“
- „Er schlägt mich mit der Zunge; seine Worte sind viel schlimmer als seine Fäuste.“
- „Seine Eltern haben mit ihm gemeinsam auf mich eingeschlagen. Nur mit Hilfe einer Freundin konnte ich aus dieser Hölle herauskommen.“
- „Ich konnte mit niemandem darüber reden; niemand hätte mir geglaubt. Er ist sehr angesehen in unserem Freundeskreis.“
- „Er sagte: Ich Sorge dafür, dass das Jugendamt dir die Kinder wegnimmt. Du bist doch sowieso psychisch krank.“
- „Irgendwann sagte ich mir selbst: ohne ihn bist du gar nichts.“
- „Er drohte: Schon allein der Versuch, die Wohnungszuweisung für dich zu beantragen, wäre tödlich.“
- „Ich hatte einen guten Beruf und kam mit allem zurecht. Seit ich mich ausschließlich um unsere beiden kleinen Kinder kümmere, sagt er, ich sei faul und wir lägen ihm auf der Tasche.“
- „Er hatte mir eingeredet, dass ich ohne ihn abgeschoben werde.“
- „Ich hatte keinerlei Kontakt mehr nach außen; keine Freundin war gut genug; meine Familie hat er abgelehnt.“
- „Immer wieder hörte ich: Dir glaubt sowieso keiner.“
- „Ich hatte solche Angst, dass er uns überall finden würde, weil er das so oft gesagt hat.“

Häufige Folgen dieser kontinuierlichen Demütigungen, Bedrohungen und Verletzungen waren Unruhe, Selbstzweifel, Angst, Depressionen bis hin zu Suizidversuchen.

Aussagekräftig ist auch folgendes Zitat:

- „In ein paar Tagen ist Weihnachten und ich sitze nun in meiner leeren Wohnung; meine persönlichen Sachen und ein paar Möbel hat er nicht herausgegeben, aber es geht mir gut!“

## 2.2. Gruppenarbeit

Viel Rückhalt erlebten die Teilnehmerinnen von Gruppenangeboten im Rahmen des Programms „FrauenStärken“. Zu erfahren „ich bin nicht allein und nicht an allem schuld“ war entlastend und motivierend auf dem steinigen Weg der Neuorientierung. Wichtig war auch zu sehen, dass es noch etwas anderes gibt neben der Krise, „ich schaffe meinen Alltag, finde Auszeiten, entdecke neue Aktivitäten“. Nicht selten entstanden gute Kontakte, die sich über die Gruppenzeit hinaus hielten. Es war bereichernd mitzuerleben, wie viel Ermutigung durch Solidarität und Begleitung möglich wurde. Mit dem neuen **Balance**-Angebot konnten erstmals speziell Mütter angesprochen und erreicht werden, die sich nach häuslichen Gewaltvorkommen von ihrem Lebenspartner getrennt hatten und sich in ihrer aktuellen Situation Unterstützung in Erziehungsfragen wünschten. Ihre Beziehungsgestaltung und der Blick auf die jeweiligen Rollen, die ihre Kinder und sie als hauptversorgende Mutter nun jeweils im Alltag des neuen Lebensabschnitts einnehmen, bildeten den Schwerpunkt bei den Treffen. In einer homogenen Gruppe bot sich für die Teilnehmerinnen die Chance sich mit ihren Fragen, Nöten und Anliegen auseinander zusetzen. Dies setzte eine große Bereitschaft zur gegenseitigen Öffnung voraus. Es aktivierte dabei einen Prozess, der für neue Erfahrungen und Lernmöglichkeiten aufgeschlossen machte. Thematisiert wurden die Folgen und Auswirkungen von häuslicher Gewalterfahrung auf die Kinder, ebenso die Belange und Bedürfnisse von den Kindern, die jeweiligen Herausforderungen bei Umgangsregelungen und Kontakten mit dem Vater. Gleichzeitig beinhaltet das Angebot die Möglichkeit einer Vermittlung zur individuellen Unterstützung von Müttern und Kindern.

## 2.3. Prävention

Aufgrund der fehlenden Finanzierung wurde das Projekt "Mach mich (nicht) an!" nur noch viermal an Haupt- und Realschulen durchgeführt und schließlich eingestellt. Dies ist höchst bedauerlich angesichts der Tatsache, dass auch Übergriffe unter Jugendlichen keine Seltenheit darstellen.

Präventiv tätig waren wir nur noch ganz reduziert auf Anfrage, wenn z. B. eine Schülergruppe unsere Arbeit kennenlernen wollte oder Materialien für ein Referat gebraucht wurden.

## 2.4. Interventionsstelle für Frauen und Kinder bei häuslicher Gewalt

Mit den polizeirechtlichen und zivilrechtlichen Gesetzesänderungen bei häuslicher Gewalt zeigte sich die Notwendigkeit, besondere Formen von Beratungen und aktiver Unterstützungen anzubieten.

Seit 2005 gibt es für diese Fälle unsere Interventionsstelle für Frauen und Kinder bei häuslicher Gewalt. Unser vordringlichstes Ziel ist es, die von Gewalt Betroffenen **rasch** und **ohne große Hürden** zu erreichen und sie vor weiteren Übergriffen zu schützen. In enger Kooperation mit der Polizei, kann diese die betroffenen Frauen nach einem häuslichen Gewaltvorfall per Empfehlung, Anruf oder Einverständniserklärung direkt an uns weitervermitteln. Umgehend wird mit den Frauen telefonisch Kontakt aufgenommen und ein persönlicher Beratungstermin vereinbart. Dieser kann bei Bedarf auch zu Hause stattfinden.

Leben Kinder im Haushalt, wird auf die spezifischen Hilfen hingewiesen. Töchter und Söhne erleben die Gewalt in der Beziehung der Eltern in der Regel unmittelbar mit. Motivierende und vertrauensbildende Gespräche mit der Mutter sind nötig, um überhaupt Zustimmung zur Kontaktaufnahme zu den mitbetroffenen Kindern zu erhalten. Gelingt dies, beginnen sofort die zeitlich begrenzten Gespräche mit den Mädchen und Jungen, die häufig zu Hause oder auch an der Beratungsstelle stattfinden können.

Dieser **zeitnahe** und **aktive** Zugang zu Frauen und Kindern ist deshalb so bedeutend, da die Frauen direkt nach einem akuten Gewaltvorfall erfahrungsgemäß eher den Mut fassen, sich mitzuteilen und unterstützen zu lassen. Dieses sensible Zeitfenster muss für einen Zugang zu den Familien dringend genutzt werden.

Gewaltübergriffe im eigenen Zuhause sind nach wie vor ein Tabu und häufig bei betroffenen Frauen und Kindern mit starken Schuld- und Schamgefühlen und jahrelangen Geheimhaltungen verbunden. Diese Frauen haben meist viel Kontrolle, Beschimpfungen, Demütigungen, sexuelle und körperliche Gewalt über sich ergehen lassen. Sie haben wenig Selbstbewusstsein, sind isoliert, häufig traumatisiert, machen sich Schuldvorwürfe und schämen sich darüber, was sie alles mit sich haben machen lassen.

Trotzdem haben die Frauen nach wie vor ambivalente Gefühle bezüglich der Gewaltbeziehung. Eigentlich möchten sie nicht, dass die Familie auseinander bricht. In Erinnerung an die „guten Zeiten“, die zwischen den Gewaltvorfällen immer wieder vorhanden waren, hoffen viele, dass der Gewalttäter sich ändern wird.

Auch die Kinder wünschen sich nichts sehnlicher, als dass die Gewalt endlich aufhört. Sie sind hin und hergerissen zwischen dem Wunsch den Kontakt zu Mutter und Vater zu erhalten, und dem dringenden Bedürfnis die Mutter vor den gewalttätigen Übergriffen zu schützen. Sie fühlen sich häufig verantwortlich dafür, dass es soweit gekommen ist. Für diese psychische Notlage aller Betroffenen ist unser **parteilicher, behörden-unabhängiger** Erstzugang im Rahmen der **unabhängigen** und **niedrigschwelligen** Interventionsstelle unabdingbar. Damit lässt sich ein gutes Vertrauensverhältnis herstellen als Grundlage dafür, weitere notwendige Schritte raus aus der Gewaltbeziehung in enger Abstimmung mit den Betroffenen zu entwickeln.

#### 2.4.1. Interventionsarbeit mit den Frauen

2010 erreichten wir im Rahmen der Interventionsstelle 12 Frauen (2009: 26). Meistens konnte am Tag der Meldung noch ein telefonischer Erstkontakt zu den Frauen hergestellt werden. Von den 12 Frauen wurden 6 von der Polizei RV, 4 von der Polizei Wgt. und 2 von anderen Polizeidienststellen im Landkreis an uns weitergeleitet. Auffällig war, dass fast die Hälfte dieser Frauen bei dem Gewaltvorfall nicht die Polizei gerufen hatte, sondern danach direkt zur Polizei gegangen war, um Anzeige zu erstatten. Von den 12 Frauen hatten 6 einen Migrationshintergrund. 8 Frauen hatten Kinder. 65 Beratungsgespräche wurden durchgeführt, 17 davon im persönlichen und 31 im telefonischen Gespräch. Ein persönliches Gespräch fand zu Hause statt. Bei 2 Frauen war es notwendig, sie zu einer Rechtsanwältin zu begleiten. 10 Frauen benötigten bis

zu 5 Beratungsgespräche, 2 bis zu 20 Beratungen um die nötige Stabilität und Sicherheit in ihrem weiteren Vorgehen wieder herzustellen.

Der konkrete Unterstützungsbedarf der Frauen war sehr vielfältig:

Damit sie ihre Situation und die für sie notwendigen weiteren Schritte besser einschätzen konnten, war es fast immer hilfreich sie über den Gewaltkreislauf zu informieren und mit ihnen gemeinsam eine **Gefahrenprognose** zu erstellen. Nicht selten wurde dazu auch noch die Einschätzung der Polizei hinzugezogen.

Viele benötigten Informationen zur Wohnungszuweisung und Anzeigeerstattung und zusätzlich die Vermittlung einer kostenlosen Rechtsberatung bzw. weiterem Rechtsbeistand um die zukünftigen **rechtlichen Schritte** und Möglichkeiten zu klären und einzuleiten.

Nicht selten war auch ihre **finanzielle Situation** ein Thema der Gespräche. Die einen erhielten Unterstützung dabei sich zunächst einmal ein eigenes Konto einzurichten, auf das dann das Kindergeld als sichere ständige Einnahmequelle überwiesen werden konnte. Bei anderen konnte über unseren direkten Kontakt zur Agentur für Arbeit die Bewilligung und Zuweisung des Arbeitslosengeldes beschleunigt werden.

Einige waren so schwer traumatisiert, dass mit Unterstützung von Weißem Ring und vom Versorgungsamt **kurzfristig einige Therapiestunden** vermittelt werden konnten. Eine Frau musste zur Rechtsanwältin begleitet werden, die andere benötigte von uns Begleitung als sie ihre Sachen aus der früheren gemeinsamen Wohnung herausgeholt hat.

#### 2.4.2. Interventionsarbeit mit den Kindern

Die eigenständigen und kurzfristigen Beratungen für die Kinder erreichten 2010 6 Mädchen (2009:19) im Alter zwischen 10 und 18 Jahren. Es waren Einzel- und Geschwisterkinder aus insgesamt 4 Familien, mit und ohne Migrationshintergrund. Die Anzahl von Telefon- und Mailkontakten mit den älteren Jugendlichen ist konstant geblieben.

Nur zwei von acht Müttern ermöglichten uns nach den aktuellen Vorfällen einen direkten Zugang zu insgesamt 4 Töchtern. Zwei weitere Mädchen (12,18) nahmen selbständig bei uns Kontakt auf und ersuchten Rat, nach dem sich erneut wiederholend zuspitzende Gewaltsituationen im Haushalt ereigneten. Die ersten Kontakte nach polizeilichen Interventionen mit ihnen lagen bereits drei bzw. zwei Jahre zurück. Bei den Mädchen zeigten sich starke Beeinträchtigungen in ihrer körperlichen und sozial-emotionalen Entwicklung.

Alle waren Beobachterinnen und manche auch wieder selbst unmittelbar Betroffene von häuslichen Übergriffen geworden. Erlebt wurden existenzielle Bedrohungen und enorm stressige Situationen. Ein Mädchen räumte auch eigene Übergriffe gegenüber der Mutter ein.

Das Erstangebot hat immer auch eine wichtige Lotsenfunktion für mittel- und langfristige Unterstützungen. 5 Mädchen ließen sich in mittelfristig orientierte Hilfs- und Unterstützungsangebote weitervermitteln. In der Regel konnten nach ungefähr 5 Beratungsterminen die weiterführenden Unterstützungen initiiert werden. Schulen, Hort, Erziehungsberatungsstellen, Jugendamt waren dabei wichtige Kooperationseinrichtungen, um nötige Schritte einzuleiten.

In der hoch belastenden Situation nach einem (oder wiederholtem) Gewaltvorfall in der Elternbeziehung galt es, den Kindern **Ansprechperson** zu sein, „**erste Hilfen**“ anzubieten; d.h. sie direkt zu informieren, zu stabilisieren und nach ganz konkreten Entlastungsmöglichkeiten zu suchen, die ihre Ängste und das Durcheinander minimieren halfen. Sie sollten spüren, da ist jemand, der sich auch für sie interessiert, sich Zeit nimmt für ihre Fragen, Nöte und Sorgen und sich in der Thematik auskennt.

Aufgrund der Dynamik der Gewalt und den vielfältigen Anforderungen in einer Krisensituation sind die Eltern selbst kaum in der Lage sich angemessen um ihre Kinder zu kümmern. Durch die direkte Zuwendung konnten sie erfahren, dass sie **im „Chaos“ nicht übersehen werden, dass sie wichtig sind und eine eigene Sichtweise der Dinge haben dürfen.**

Ebenso wurden sie ermutigt, ihre Wünsche und Sehnsüchte zum Ausdruck zu bringen. Die Hoffnung und Möglichkeit einer Veränderung wurde in den Blick genommen und hierzu neue Wege aufgezeigt.

Gemeinsam wurde überlegt, wer Halt, Orientierung und Strukturierung in ihrem Lebensalltag ganz aktuell und in naher Zukunft bieten könnte.

Das Alter, die Loyalitätskonflikte und Geheimhaltungsgebote der Kinder, der ländliche Wohnort, die finanziellen Einschränkungen oder mangelnde Kenntnisse über das lokale Unterstützungsangebot erschwerten die nötigen Schritte, um (selbst) Hilfe holen und Entlastung finden zu können.

### 2.4.3. Kooperationsarbeit

Zusätzlich zu der unterstützenden Arbeit mit den betroffenen Frauen und Kindern war es unsere Aufgabe **Kooperationstreffen** mit den am Interventionsablauf beteiligten Stellen vorzubereiten und durchzuführen. An den 3 Kooperationstreffen haben die Polizeidienststellen und Ordnungsämter von Ravensburg und Weingarten, das Jugendamt und der Kollege einer psychologischen Beratungsstelle, der für die Täterarbeit zuständig ist, teilgenommen.

Ziel dieser Treffen ist eine sichere, zügige, gut koordinierte und standardisierte Bearbeitung der Einzelfälle zu gewährleisten. Es ging darum mit den am Interventionsablauf Beteiligten Absprachen immer wieder zu überprüfen, Klarheit über die unterschiedlichen Rollen und Aufträge zu erlangen und somit die Vorgehensweise des Gesamtablaufs weiter zu optimieren.

Neben unseren Kooperationstreffen bedarf es einer **Vielzahl** weiterer Gespräche und Absprachen für die Bearbeitung der Einzelfälle. Ansprechpersonen für unsere Arbeit waren dabei neben den Teilnehmern der Kooperationstreffen, Ärzte, Anwälte, Gericht, Schulen, Agentur für Arbeit, Weißer Ring, Sozialberatungsstellen und anderen Beratungsstellen.

### 2.4.4. Rückblick und Ausblick

Nach 6 Jahren erfolgreicher Interventionsarbeit ist festzustellen, dass die koordinierte Vorgehensweise aller zuständigen Stellen in Ravensburg und Weingarten wesentlich verbessert werden konnte. Hier ist es uns gelungen, eine gute Kooperation zwischen Polizei und Ordnungsämtern aufzubauen. Unterstützt durch kompetente und zügig arbeitende Rechtsanwältinnen, wird den Frauen eine vorläufige Zuweisung der Wohnung oder andere Schutzmaßnahmen vom Amtsgericht bewilligt, so dass ein lückenloser Schutz vor weiterer Gewalt gewährleistet ist.

In enger Kooperation mit der Agentur für Arbeit, der Kindergeld- und Unterhaltsvorschussstelle erreichten wir, dass die aktuelle finanzielle Notlage der Frauen gelindert werden konnte.

Die Maßnahmen zum Kinderschutz wurden verbessert. Die enge Netzwerkarbeit bewirkte, dass die Polizeibehörde bei jedem Platzverweis das Jugendamt informiert, falls Kinder in der Wohnung leben. Das Jugendamt nimmt unverzüglich Kontakt zu den betroffenen Familien auf und prüft den weiteren Handlungsbedarf zum Wohl der mitbetroffenen Kinder.

Unser Verein entwickelte ein Positionspapier, in dem die eigenen Standards zur Wahrung des Schutzauftrages zum Kindeswohl verbindlich festgeschrieben wurden. Trotz der Erfolge, die wir mit unserer bisherigen Arbeit verzeichnen können, mussten wir im Frühjahr 2010 Polizeidirektor Stürmer eine Absage erteilen, bezüglich der landkreisweiten Ausdehnung unserer Interventionsarbeit. Aufgrund eines neuen polizeilichen Erhebungsbogens kam es bei uns 2009 zu einem sprunghaften Anstieg auf 26 Interventionsfälle (15 davon waren Frauen aus RV und Wgt.). Unsere Kapazitäten und finanziellen Mittel reichten nicht mehr aus, diesen enormen Anstieg landkreisweit zu bewältigen.

Für die Arbeit mit den Frauen beantragten wir deshalb beim Sozialausschuss des Landkreises die Finanzierung einer 40% Stelle für eine landkreisweite Interventionsstelle. Die Bewilligung wurde zurückgestellt und die Verwaltung damit beauftragt, ein Konzept für die Einrichtung einer kreisweiten Interventionsstelle für Betroffene von Gewalt im sozialen Nahraum zu erarbeiten. Diese soll bis zum 30.6.2011 dem Sozialausschuss vorgelegt werden. Bis dahin bekommen wir für die Fortführung unserer Arbeit, Zuwendungen im Rahmen einer 20% Stelle. Die Krisenintervention für die Kinder ist bis Mitte des Jahres 2011 finanziell durch die Reischmann Stiftung und weitere Spendenmittel abgesichert.

### 3. Öffentlichkeitsarbeit des Vereins

#### 3.1 Vorträge/Seminare/Veranstaltungen

- 05. Dez.: Stand auf dem Flughafen Friedrichshafen anlässlich einer Spendenaktion für den Verein
- 01. Dez.: Informationsveranstaltung für den Seminarkurs Gymnasium Wilhelmsdorf
- 29. Nov.: Vorstellen des Vereins und seiner Aufgaben im gesamten Team der Jugendamtsmitarbeiter des Landkreises Ravensburg
- 25. Nov.: Fachveranstaltung (anlässlich des internationalen Aktionstages „Nein zu Gewalt an Frauen“) Erfolgreiches Vorgehen bei Häuslicher Gewalt: Polizei, Justiz, Jugendamt und Fachstellen als Partner“ im Kornhaussaal in Ravensburg  
Referent: Hans Schmidt-Finkbeiner, Gründer und Leiter der Männerberatungsstellen Heidelberg, Mannheim und Heilbronn, Anti-Gewalt-Trainer  
**Das Protokoll dazu kann auf unserer homepage nachgelesen werden.**
- 24. Nov.: Informationsgespräch mit Schülerinnen der 12.Klasse zum Thema: „Nein zu Gewalt an Frauen“
- 17. Nov.: Prävention, Bad Waldsee „Wo hört der Spaß für mich auf?“ für Mädchen aus der 10. Klasse Realschule
- 16. Nov.: Stand beim Karrieretag des Fachbereiches Sozialwesen in der FH Weingarten
- 12. Nov.: Informationsveranstaltung für ein Schulprojekt des Gymnasiums Ravensburg
- Nov.: Stand beim Tag der offenen Tür im „Radius“ Ravensburg
- 12. Okt.: Stand bei der Oberschwabenschau
- 30. Sept.: Projekt Babylon „Babylonische Leckerbissen“ im Rahmen der WIN-Wochen

- 9. Juli: Benefizveranstaltung mit „Mistcapala“ im Humpisquartier Ravensburg
- 01. Juli: „Streicheleinheiten“ im Rahmen der Nachbarschaftshilfe, Caritas Ravensburg
- 30. Juni: Fachveranstaltung in der Edith-Stein-Schule Ravensburg
- 19. Juni: Informationsveranstaltung für die Frauengruppe des Vereins TAVIR
- 18. Juni: Interreligiöses Frauenfest Ravensburg, Präsentation des Vereins
- 2. Juni: Informationsgespräch mit Studentinnen zum Thema „Täterarbeit“
- 06. Mai: Vorstellen der Arbeit mit Kindern/Jugendlichen für die Erzieherinnen-AG Wangen
- 29. April: Studentische Exkursionsgruppe, Fachhochschule Weingarten
- 26./27. April: Prävention, Wilhelmschule Ravensburg, „Mach mich nicht an!“ in zwei 7. Klassen
- 21. April: Fachveranstaltung „Grenzen testen“ zusammen mit dem Verein Brennessel für die Erzieherinnen des IfSB
- 19. April: Informationsveranstaltung für die Mädchengruppe der 7. Klasse, Talschule Weingarten
- 19. April: Informationsveranstaltung „Häusliche Gewalt“ für die Projektgruppe des Humpisgymnasiums Ravensburg
- 13. März: Benefizveranstaltung mit der Gruppe „Blue Monx“ in der Zehntscheuer
- 08. März: Podiumsdiskussion „FrauenArbeitsWelten“ zusammen mit den Frauenverbänden Ravensburg anlässlich des Internationalen Frauentages
- 1./2. März: Prävention, Wilhelmschule RV, „Mach mich nicht an!“ in zwei 7. Klassen
- 1./8. Febr.: Prävention, Isny, „Mach mich nicht an!“ in zwei 8. Klassen Hauptschule

### **3.2. Fachliches/wissenschaftliches Arbeiten 2010**

Als Vertreterin einer Frauenunterstützungseinrichtung arbeitete unsere Mitarbeiterin auf Bundesebene 2009 – 2010 an der Erarbeitung der Handreichung „Frühe Hilfen im Kontext des Frauenunterstützungssystems bei häuslicher Gewalt“ mit (mehr dazu auf der homepage).

Schriftliche Zusammenfassung der „aufsuchenden Krisenbegleitung für Kinder nach aktuellem häuslichen Gewaltvorfall am Beispiel Ravensburg und Weingarten“ für den workshop beim Bundesverband Frauenberatungsstelle und Frauennotrufe, Schwäbisch Hall, 28.07.10

Im Rahmen der bundesweiten Fachtagung der Frauenhauskoordinierung in Frankfurt zum Thema „Auswirkungen des neuen Familienrechtes auf die Arbeit von Frauenunterstützungseinrichtungen“ wurde in einem workshop die aufsuchende

Krisenintervention für Kinder in Ravensburg von unserer Mitarbeiterin dargestellt (3./4.11.2010).

Expertise zum Thema sexuellen Missbrauch für die Geschäftsstelle der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sex. Kindesmissbrauchs Dr. Christina Bergmann, 02.09.2010

### 3.3. Fachliche Unterstützung

Fachliche Unterstützung bei einer Bachelorarbeit zum Thema „aufsuchende Krisenbegleitung für Kinder nach aktuellem häuslichen Gewaltvorfall“, Innsbruck/Österreich, 19.02.2010  
und bei einer Hausarbeit einer Studentin für Soziale Arbeit zum Thema „Präventionsangebot bei Häuslicher Gewalt“, Ravensburg, 5.08.2010.

## 4. Netzwerk

### 4.1. Teilnahme an Arbeitskreisen und –gruppen

AK/AG oder Projekt	Häufigkeit und Teilnehmerin
Alleinerziehende nach §78	3x im Jahr Petra Lutz
Sex. Missbrauch nach §78	4x im Jahr, Ingrid Hafenbrak oder Dagmar Haider
Trennung/Scheidung nach §78	4x im Jahr, Roswitha Elben-Zwirner oder Elvira Birk
Jungen-Mädchenarbeit nach § 78	Dagmar Haider
Babylon-Projekt Elvira Birk ist Koordinatorin	2x im Jahr mit Einrichtungen + 2x Dolmetscherinnen allein
Runder Tisch: Kooperationstreffen Interventionsarbeit in RV und Wgt	3 - 4 x im Jahr Ingrid Hafenbrak und Waltraut Mielke-Ruckh
Regionaltreffen mit FH Biberach und Ulm(Alb-Donau)	2x im Jahr Roswitha Elben-Zwirner und/oder Petra Lutz
Regionaltreffen Beratungsstelle mit Friedrichshafen, Ulm und Konstanz	3 x im Jahr Waltraut Mielke-Ruckh und Elvira Birk
Kollegiale Reflexion	3x im Jahr Waltraut Mielke-Ruckh

### 4.2. Projekt Babylon

Die Nachfrage nach Dolmetscherinnen im Rahmen des Projektes Babylon ist im vergangenen Jahr angestiegen (27 Einsätze mit den Sprachen russisch, türkisch und philippinisch). Darum investierten wir gerne Energie in die Weiterentwicklung dieses hilfreichen Netzwerkes. Der interkulturelle Austausch mit den Dolmetscherinnen erweiterte oftmals unseren Horizont bezüglich der individuellen Problemlagen unserer Klientinnen.

### 4.3. Zusätzliche finanzielle Unterstützung

Im Jahr 2010 wurden zusätzlich die Frauen und Kinder unterstützt:

- Durch die Sonja-Reischmann-Stiftung:

- Interventionsarbeit mit den Kindern nach Polizeieinsatz. Hier wurde die Honorarstelle von Ingrid Hafenbrak für das gesamte Jahr übernommen
- Einwöchiges Feriencamp zur gewaltfreien Kommunikation nach M. Rosenberg für 2 Familien (2 Frauen und 4 Kinder)
- Einwöchige Reiterferien für 2 Kinder aus dem Frauen- und Kinderschutzhaus

- Durch die Bürgerstiftung Ravensburg und WIFO „Ravensburg macht Sinn“ wurde die Honorarstelle der männlichen Fachkraft finanziert.

- Durch die SZ-Nothilfe:

10 Frauen bekamen im Rahmen von Einzelfallhilfe z.B. für Wohnungsausstattung, Passerwerb, Kautionsübernahme und u.a. finanzielle Unterstützung.

- Durch den Weißen Ring:

Einige Frauen erhielten Beratungsschecks, Therapieschecks oder finanzielle Unterstützung.

- Durch Radio 7 Drachenkinder konnten die Kinder aus dem Frauen- und Kinderschutzhaus an verschiedenen Freizeitangeboten teilnehmen.

- Sonstige Spender und Förderer siehe homepage „Aktuelles“

Vereins- und Spendenkonto:

KSK Ravensburg  
Konto: 48 200 130  
BLZ: 650 501 10

Frauen- und Kinderschutzhaus  
Schutz und Unterkunft rund-um-die-Uhr  
Telefon: 0751/16365  
[kontakt@frauenhaus-ravensburg.de](mailto:kontakt@frauenhaus-ravensburg.de)

Beratungsstelle für Frauen und Mädchen  
Römerstraße 4, 88214 Ravensburg  
Tel. 0751/2 33 23  
Fax 0751/888 78 15  
[kontakt@frauen-beratung-ravensburg.de](mailto:kontakt@frauen-beratung-ravensburg.de)